

A photograph of two young girls standing on a paved surface. They are wearing colorful, patterned dresses and sandals. The girl on the left is wearing a dress with a pink, blue, and white pattern and blue sandals with orange stripes. The girl on the right is wearing a blue dress with a yellow and green pattern and sandals with orange and red stripes. The background is a paved area with green lines.

Mercy Ships in Kamerun

Orthopädische Chirurgie für einen
sicheren Schritt in die Zukunft



Mit der M/S Africa Mercy laufen große Hoffnungen in den Hafen ein.

Klopfende Herzen und große Hoffnung

Wenn hunderte Kinder mit ihren Eltern am Kai von Douala in Kamerun mit aufgeregt klopfenden Herzen darauf warten, über die Gangway das große, weiße Schiff zu betreten, dann nicht, weil sie sich auf einen Familienurlaub auf einem Kreuzfahrtschiff freuen. Für sie wartet auf der *M/S Africa Mercy* die Hoffnung auf eine Operation, die ihr Leben verändern kann. Riesige Tumore, Lippen-Gaumenspalten, vor allem aber verbogene Gliedmaßen und Klumpfüße werden bei dem Einsatz von August 2017 bis Mai 2018 auf dem Klinikschiff behandelt. Während derartige Fehlbildungen in reichen Industrienationen verhindert oder frühzeitig operativ behoben werden, ist eine gute, bezahlbare oder kostenfreie chirurgische Behandlung in erreichbarer Nähe in Entwicklungsländern eine Seltenheit.

Die Hilfsorganisation Mercy Ships hat es sich darum zur Aufgabe gemacht, mit Hospitalschiffen kostenlose, erstklassige Gesundheitsversorgung für Menschen in diesen Regionen zugänglich zu machen. Fachleute wie Chirurgen, Krankenschwestern und Ausbilder im Gesundheitswesen stellen ihre Hilfe unentgeltlich zur Verfügung. So wie Stefanie Neeb, Physiotherapeutin und Leiterin des orthopädischen Rehabilitationsprogramms an Bord der *M/S Africa Mercy*.





Weiche Knochen durch Mangelernährung verformen sich unter dem eigenen Körpergewicht.

Aus verbogenen Knochen werden tragende Beine

Das Orthopädieprojekt in Kamerun ist bereits der zweite Einsatz für Stefanie Neeb auf der *M/S Africa Mercy*. Mit ihrem Team begleitet sie die Patienten während ihres Aufenthalts auf dem Hospitalsschiff und hilft ihnen nach ihren Operationen wieder fit zu werden.

„Im orthopädischen Programm behandeln wir vor allem Kinder, die verbogene Knochen haben. Diese resultieren aus Unfällen, entstehen durch Mangelernährung oder sind angeboren. In einer zum Teil einfachen Operation, kann die Beinachse begradigt werden, so dass die Knochen im weiteren Wachstum ihre gebogene Form verlieren.“

Nach der OP beginnt für das Physiotherapeutenteam die Arbeit. Die Beine der Kleinen sind eingegipst und sie müssen lernen, mit diesen Gipsen zu gehen, damit die Knochen besser heilen und die Muskelkraft erhalten bleibt. „Das macht Schmerzen und vielen Kindern erst einmal Angst, aber nach einigen Tagen füllen sich die Gänge mit Kindern, die auf ihren geraden Beinen herumstaksen und dabei mit ihren Krücken ganz schön Krach machen. Manche spielen sogar Fußball“, lacht die Physiotherapeutin. „Das ist zwar nicht empfehlenswert, aber Kinder sind einfach nicht zu bremsen.“





Seit 1978 bringt Mercy Ships medizinische Hilfe und langfristige Entwicklungszusammenarbeit in die ärmsten Länder der Erde.

Mit an Bord: Schnelle Hilfe und nachhaltig Unterstützung

Eine solch ganzheitliche Betreuung nach westlichen Standards, von den Voruntersuchungen, über die OP bis hin zur Nachsorge, wäre mit den gegebenen medizinischen Voraussetzungen vor Ort kurzfristig nicht umsetzbar. Als mobiles Krankenhaus bringt die *M/S Africa Mercy* daher die Hilfe zu denen, die von einer professionellen chirurgischen Behandlung abgeschnitten sind. Mit über 430 Mann Besatzung ist sie das größte private Hospitalschiff der Welt. An Bord befinden sich eine Station mit 82-Betten, Röntgen- und CT-Geräte, ein Labor und fünf Operationsräume, in denen internationale Teams lebensverändernde chirurgische Operationen durchführen.

Sobald die kleinen Patienten fit genug sind, werden sie auf eine von Mercy Ships eingerichtete Krankenstation an Land verlegt und dort von einheimischen Pflegekräften betreut, bis ihre Knochen und Wunden verheilt sind.

In Zusammenarbeit mit örtlichen Krankenhäusern, weiteren medizinischen Einrichtungen und dem Gesundheitsministerium bietet Mercy Ships außerdem einheimischen Chirurgen Weiterbildungsmöglichkeiten an, um die örtliche medizinische Fachkompetenz und die Leistungsfähigkeit des Gesundheitswesens vor Ort nachhaltig zu stärken.





„Kinder finden sich viel schneller mit schwierigen Umständen ab als Erwachsene.“

Auf „zerzausten Beinen“ in die Herzen der Besatzung

Welche Stärke so manch kleinem Patienten bereits innewohnt, konnte Stefanie Neeb schon bei ihrem ersten Einsatz in Benin erleben als sie den kleinen Djazim kennenlernte. Im Alter von vier Jahren begannen sich seine Beine zu verformen – er konnte nicht mehr laufen, nicht mehr mit den Nachbarsjungen spielen und auch nicht in die Schule gehen.

Er litt an einer genetischen Krankheit, die sich „windswept legs“ nennt, was wörtlich etwa „windzerzauste Beine“ bedeutet. Nicht selten resultieren aus derartigen Behinderungen gesellschaftliche Ablehnung, Isolation und eine ungewisse Zukunft.

Doch trotz seiner Einschränkungen und der Strapazen nach der OP war der Kleine voller Energie und hat mit seinen Entertainerqualitäten die ganze Besatzung zum Lachen gebracht.

„Es ist beeindruckend, mit welcher positiver Lebenseinstellung diese Kinder ihre Herausforderungen meistern und sogar uns Erwachsenen mit ihrer Freude Kraft geben. Kindern wie Djazim mit meiner Arbeit helfen zu können, ist ein großes Geschenk!“

Damit diese Hilfe von Dauer und der OP-Erfolg nachhaltig ist, liegt das Schiff bei jedem Einsatz mehrere Monate im Hafen. Es sollen möglichst viele Menschen behandelt und vor allem die Nachsorge gewährleistet werden können.



Für große Ziele gegen unterschätzte Not

Der chirurgische Notstand in vielen afrikanischen Regionen wird unterschätzt: Nur sechs Prozent aller Operationen weltweit werden in Entwicklungsländern durchgeführt. Durch den Mangel an chirurgischen Eingriffen leiden und sterben jährlich mehr Menschen als durch Tuberkulose, AIDS, Malaria und andere tropische Infektionskrankheiten zusammen.

Fünf Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sicherer und bezahlbarer Chirurgie und Anästhesie während einer Operation. Unzureichend ausgeführte Narkosen führen in Entwicklungsländern zu einer dreifach höheren Todesrate als in Industrienationen. Um Leben zu retten und Behinderungen zu vermeiden oder zu beheben sind jährlich 143 Millionen zusätzliche Operationen nötig.

Um diesem Missstand zu begegnen, ist Mercy Ships 2015 als fünfzigstes Mitglied der „G4 Alliance“ beigetreten, einem Netzwerk von gemeinnützigen Organisationen, akademischen Institutionen und Fachgesellschaften, um politische Aufklärungsarbeit für „den vernachlässigten chirurgischen Patienten“ zu betreiben. Das gemeinsame Ziel: die chirurgische Grundversorgung für alle Menschen zu etablieren. 2030 sollen bereits 80 Prozent der Weltbevölkerung erreicht werden.

Erste Schritte werden durch das Engagement von Mercy Ships und Menschen wie Stefanie Neeb getan: Durch praktische Hilfe auf dem Schiff und durch Lobbyarbeit für die Ärmsten der Armen an Land – damit diese dauerhaft chirurgischen Beistand erhalten.

Für Djazim ist der erste Schritt getan. Mit seinem Gips haben er und seine Eltern auch die Angst vor der Stigmatisierung durch die Behinderung abgelegt. Er spielt und tollt durch die Straßen wie jedes andere gesunde Kind. Und er kann wieder zur Schule gehen – um eines Tages auch im übertragenen Sinne auf eigenen Beinen stehen zu können.

„Die Veränderungen der kleinen Patienten gehen weit über das Körperliche hinaus. Ich bin dankbar, daran mitwirken zu können, dass sie mit ihren Familien starken Schrittes in eine bessere Zukunft gehen können.“



seca spendet für den ersten Schritt

- Die *M/S Africa Mercy* ist bis Juni 2018 in Kamerun im Einsatz. Über 50 Kinder werden im Rahmen des orthopädischen Projektes an Form- oder Funktionsfehlern des Stütz- und Bewegungsapparates operiert.
- Mit einer Spende unterstützt seca das Projekt in dem Glauben, dass jedes Kind eine faire Chance haben sollte, sicher im Leben zu stehen – im direkten und übertragenen Sinne.
- Die Spende fließt in Ge- und Verbrauchsmaterialien, Medikamente und die Bezahlung einheimische Helfer. Ein Anteil von 1,1 % fließt in die Betriebskosten für das Schiff.

Weitere Informationen zu Mercy Ships und Optionen zur Spende finden Sie unter: www.mercyships.de

Wir wünschen Stefanie Neeb und Mercy Ships weiterhin viel Erfolg. Ahoi!